**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 24 (1916)

**Heft:** 23

**Artikel:** Zur Geschichte des Sanitätshundes

**Autor:** Erlbeck, Alfred R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547593

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flubs von Burgdorf, insbesondere Herrn Paul Haller aus Bern, der die Durchführung der ganzen Ver= anftaltung vermittelte und vorbereitete, sei für ihre Bemühungen und das gute Gelingen der Tagung im Namen des Zweigvereins hiemit nochmals der beste Dank ausgesprochen.



## Zur Geschichte des Sanitätshundes.

Von Alfred R. Erlbeck, Detich bei Leipzig.

Der Hund, der sich im Dienste der Ber= wundetenfürsorge im gegenwärtigen Kriege auf den Schlachtfeldern so trefflich bewährte, hat nicht bei allen Bölkern und nicht zu allen Beiten die gleiche Bedeutung gehabt, wie heute bei uns. Zwar hat der Hund im Kriege seit altersher seine Rolle gespielt, aber nicht immer ist sie so friedlicher Art gewesen; viel= mehr war der Hund früher als Mitkämpfer selbst tätig. Ueber die Verwendung von Hunden im Kriege in früheren Sahrhunderten sind uns vereinzelt geschichtliche Aufzeichnungen erhalten geblieben: im allgemeinen berichten unsere ältesten Literaturdenkmäler nur höchst selten darüber. Immerhin ist es Hauptmann a. D. Defele gelungen, reichliches Material über die Verwendung des Hundes im Kriege jeit vorchristlicher Zeit bis auf die Gegen= wart zusammenzutragen.

Wie Hauptmann a. D. Defele im "Prometheus" darüber berichtet, führten schon rö= mische und griechische Heere Kriegs= und Spürhunde mit, die für Kundschafterzwecke und auch im Kampfe verwandt wurden. Sehr erheblich foll die Verwendung des Kriegs= hundes bei den Zimbern und Teutonen gewesen sein, die ihren Heeren Tausende von Doggen vorauszuschicken pflegten: als Ma= rius die Zimbern bei Vercellae besiegt hatte, hatte er noch einen äußerst hartnäckigen Kampf gegen ihre Sunde zu bestehen, die, angefeuert von den blondhaarigen Frauen, die Wagen= burg verteidigten. Vom Hunnenkönig Attila ist überliefert, daß er die nächtliche Bewa= chung seiner Lager besonders abgerichteten wilden Hunden übertrug. Später sind die Hunde von den Türken und den Johannitern vielfach zum Aufflärungs= und Sicherungs= dienste herangezogen worden, und in den Schweizerschlachten von Murten und Grand= son haben die Hunde der beiden Parteien einander geradezu eine Schlacht geliefert. Die gegen die Schweizer ins Treffen ge= führten blutgierigen, burgundischen Hunde sollten Tod und Verderben in die gegnerischen Reihen tragen, wurden aber von den ftar= feren und mutigeren deutschen Alpenhunden in Stücke zerriffen. In der neueren Zeit fam dann freilich der Hund als Mitfämpfer nicht mehr in Betracht, wohl aber wurde er als Wächter und Botengänger im Kriege weiter verwendet.

Wie das "Leipziger Tageblatt" vor einiger Beit in einem das gleiche Thema behandelnden Auffatz ausführte, haben besonders die Franzosen in ihren Kämpfen gegen die Kabylen in Algier Hunde benutt, um vor gefährlichen Hinterhalten geschützt zu sein, und so sind auch im Russisch=Türkischen Kriege, und zwar bei den Truppen des Sultans, wie im Ruffisch= Japanischen Feldzuge zahlreiche Hunde mit Erfolg tätig gewesen. Ihre hauptfächlichen Aufgaben bestanden in der Ueberbringung schriftlicher Mitteilungen zwischen vorgescho= benen Posten oder Patrouillen und den rückwärtigen Abteilungen, in der Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen einzelnen Teilen der Vorposten oder getrennt marschierenden Abteilungen, in der Bewachung von Gegenständen. Unterstützung der Wachsamkeit des Vorpostens und Sicherheitsdienstes, ja sogar selbst in der Heranschaffung von Munition

in die kämpfende Schützenlinie. Allerdings beschränkte sich die Tätigkeit der Kriegshunde bei diesen Verwendungen auf die geringen Entfernungen von 5—6 Kilometern, allein die hervorragenden Dienste, die die Tiere in all diesen Veziehungen leisteten, haben ihre fortgesetzte Verwendung im Kriegsdienste bis in die neueste Zeit veranlaßt.

Mit dem Ausbruch des gegenwärtigen Weltenbrandes begann aber ein neues Ka= pitel in der Kriegsgeschichte des Hundes. Die Kriegstechnik verfügt heute über so zu= verlässige Mittel zur Nachrichtenbeförderung, daß der Hund als Botenträger im Kriege überflüssig geworden ist. Im Wachdienste wird er zuweilen hier und da verwendet, und zwar als Postenhund oder Begleiter vorgeschobener Sicherungen bei Nacht. Hier= bei liegt aber sein Wert nur darin, daß er infolge der Schärfe seiner Sinne immer wachsam bleibt, auch dann, wenn den Menschen die Müdigkeit übermannt. Dagegen hat der gegenwärtige Krieg zwei ganz neue Erscheis nungen in der Verwendung des Hundes im Heeresdienste gezeitigt. Die eine ift seine Ausnutung als Zugtier. In Belgien war man dazu übergegangen, den Maschinenge= wehren der Infanterie Hundevorspann zu geben, wofür man einige Hunderaffen durch Dressur und Uebung heranvildete. Dennoch erscheinen die Ergebnisse den gehegten Er= wartungen nicht ganz entsprochen zu haben, und zwar aus dem Grunde, weil die Zughunde schließlich doch im feindlichen Feuer versagten. Sie sollen durch den Lärm des Teuers, vor allem durch den starken und unaufhörlichen Donner der Geschütze, so er= schreckt und eingeschüchtert worden sein, daß sie den Gehorsam verweigerten.

Bei weitem wertvollere Dienste als die vorgenannten leistet der Hund im gegenswärtigen Kriege als Sanitätshund. Bei seiner Ausbildung in dieser Richtung hat Deutschsland schon vor dem Kriege die Führung übersnommen, und nach seinem Vorbilde haben

sich nach und nach auch in anderen Staaten Beftrebungen zur Ausbildung von Hunden zu Sanitätsdiensten geltend gemacht. An erster Stelle steht hier der deutsche Schäferhund, wie schon der Name sagt, das Ergebnis rein deutscher Zuchtarbeit. Neben ihn tritt der Dobermannpinscher, der seinen Namen nach dem Nachtwächter und Abdecker Dobermann in Apolda führt, weil dieser als erster auf ihn aufmerksam machte. Er ist gezüchtet aus dem deutschen Pinscher unter starker Beimischung eines französischen Schäferhund= schlages und stammt aus Thüringen. Die dritte Rasse, der Airedale=Terrier ist eigent= lich englischen Ursprungs, wurde aber schon vor vielen Jahrzehnten auf deutschem Boden heimisch. Der Rottweiler endlich stammt vom Neckar und gehört zu den deutschen Alpenhunden. Neben die Zucht hat jedoch noch eine überaus sachgemäße und sorgsame Er= Abrichtung und Ausbildung der Sunde treten muffen. Man bemüht fich, die Sanitätshunde schon in den Garnisonpläten an den Schall der Geschosse zu gewöhnen und man hat dabei die Beobachtung gemacht, daß die deutschen Schäferhunde sich verhält= nismäßig leicht an den Kriegslärm gewöhnen, weshalb sie bei der Auswahl von Sanitäts= hunden bevorzugt werden. Diese Arbeit war wahrlich nicht leicht, aber die Tätigkeit der Hunde im Kriegssanitätsdienste zeigt jett, daß sie sich reichlich lohnt. Denn wohin der Mensch infolge des Geländes nicht mehr gelangt, da entstehen dem Hunde keine Schwierig= feiten: er erreicht springend, fletternd, friechend den verborgenen Verwundeten. Im schwierigsten Gelände und unter den schwierigsten Ber= hältnissen gelingt es dem Sanitätshunde, die Schwerverwundeten aufzufinden und es ist feine Seltenheit, daß ein einziger hund in einer Nacht acht jener Bedauernswerten das Leben rettet, die infolge ungunftiger Belande= verhältnisse von Sanitätsmannschaften nicht gefunden werden können. In Ruffisch-Polen wurden von unseren Hunden Verwundete

sogar unter einer Schneedecke von fast einem Meter aufgespürt und so dem sicheren Tode entrissen. Um von den gewaltigen Leistungen der Hunde und ihrer Führer im Felde nur einen kurzen Begriff zu geben, sei erwähnt, daß in dem großen ruffischen Bewegung3= fampfe im Sommer vorigen Jahres weit über 8000 Verwundete durch die Hilfe der Hunde aufgefunden werden konnten, und zwar, nach= dem das in Betracht kommende Gelände be= reits mehrfach von Krankenträgern und Sa= nitätsmannschaften abgesucht war, aber keine Verwundeten mehr gemeldet wurden. Wenn man sich die furchtbaren törperlichen Schmerzen und Seelenqualen vor Augen führt, die die armen Verwundeten in ihren Schlupfwinkeln auszustehen haben, bis sie endlich gefunden werden, dann lernt man die segensreiche Ein= richtung der Sanitätshunde erst recht würdigen und die Tätigkeit dieser braven Tiere gang schätzen. Tausende gut ausgebildete Sanitäts= hunde befinden sich jetzt an allen Teilen unserer Schlachtfronten. In mühevoller Arbeit verrichten sie treu, unermüdlich und nie versagend ihren Dienst. Stolz dürfen wir sein, daß Deutsch= land auch auf diesem Gebiete seinen Feinden von Anfang an weit voraus gewesen ift.

Nicht Kämpfer oder Ueberbringer von Melsdungen, sondern Ketter der Hilflosen ist der Sanitätshund. Selbst England hat die Leisstung der deutschen Sanitätshunde anerkannt. Seitdem Großherzog Friedrich August von Oldenburg Schirmherr des "Deutschen Bereins für Sanitätshunde" geworden ist, hat eine rege Tätigkeit und große Entwicklung der Bestrebungen dieses Bereins, die in Ausbilsdung von Führern und Husbruch des Krieges gonnen. Gleich nach Ausbruch des Krieges

begann dieser Berein seine Tätigkeit mit acht Hunden, deren Bahl bis zum Schlusse des Geschäftsjahres, dem 31. März 1915, bereits auf 1581 mit eigenen Führern, die als aktive Soldaten bei den Sanitätskompagnien eintraten, gestiegen war. Inzwischen ist die Zahl auf rund 3000 gestiegen. Besondere Anforderungen stellt der Dienst an den Führer, dessen Amt Mut und Entschlossenheit voraus= schickt. Etwa die Hälfte der Gemeldeten scheiden daher durchschnittlich schon während der Ausbildungszeit zum Kührer aus. Anfangs war den Hunden gelehrt worden, "Laut zu geben", zu bellen, wenn sie Verwundete fanden. Im gegenwärtigen Kriege hat es sich aber bald herausgestellt, daß auf diese Weise Kührer und hund oft in Lebensgefahr geraten. So mußten die hunde statt des "Berbellen" das "Berweisen" lernen. Sie nehmen einen Begenstand von dem Verwundeten oder einen aus dessen Nähe und bringen ihn dem Führer. Dieser läßt sich dann zum Berwundeten führen. Heute sind auf unseren Kampffronten rund 3000 Sanitätshunde tätig; davon auf der westlichen über 1000 und auf der östlichen etwa 2000. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß wir dem segensreichen Wirken unserer Sanitätshunde auch Dank und An= erkennung schulden. Aus diesem Grunde hat man ein Lazarett für Sanitätshunde in Lichten= hain bei Jena errichtet. Es sind dort auf einem 13,000 am großen Grundstücke Baracken ge= baut, in denen franke, verwundete und erholungs= bedürftige Sanitätshunde geheilt werden. Der Deutsche Verein für Sanitätshunde will nach dem Kriege dieses Lazarett in ein Altersheim für Sanitätshunde umwandeln.

(Aus dem "Deutschen Roten Rreug".)

# Maßhalten in der Flüssigkeitsaufnahme.

Unter diesem Titel schreibt das "Korrespon- | denzblatt der bernischen-kantonalen Kranken-

fasse": Unser Körper scheidet durch Nieren, Haut und Lunge fortwährend Flüssigkeit aus.